

Ein Service von Krautheim & Adelberg für die Design-Abteilung

Vor einiger Zeit erhielt die Abteilung „Design“ des Germanischen Nationalmuseums ein 19-teiliges Speiseservice aus der Zeit um 1920 geschenkt. Alle Teile dieses Services tragen auf der Unterseite einheitlich dieselbe unterglasurgrüne Marke der Porzellanfabrik Krautheim in Selb, die dort zwischen 1912 und 1922 verwendet wurde. Die Ränder der Geschirrtelle sind jeweils mit einer schlichten schmalen Borte in Gold und Kobalt bemalt, die zum rein weißen Porzellanfond einen sehr eleganten Kontrast bildet. Zu den insgesamt 14 runden Tellern wurde eine viereckige Schüssel entworfen, deren Ränder jeweils zur Mitte hin leicht abgesetzt sind. Die große, annähernd rechteckige Vorlegeplatte hat segmentbogenartig geschwungene Längsseiten. Dieses die Längsachse betonende Motiv nehmen die beiden Terrinen und die Sauciere auf und zeigen im Umriss ovale Form mit einer senkrecht aufragenden Wandung. Besonderes Augenmerk ziehen die flachen, breiten, weit ausladenden J-Henkel auf sich, die auf der Innenseite eine starke Vergoldung, auf den Außenseiten ein stilisiertes Blumenmotiv in Blau und Gold vor weißem Grund aufweisen.

Als Christoph Krautheim im Jahr 1884 mit der Bemalung von Porzellan begann, stand ihm lediglich ein Lehrling zur Seite. Der Sitz des kleinen Unternehmens war das elterliche Haus in Selb. Krautheim besaß

zunächst keinen eigenen Brennofen, sondern bezog die Rohware – das noch undekorierte Porzellan – von den Fabriken am Ort, wie etwa von der Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther oder von Jakob Zeidler (Selb-Plößberg), seinem früheren Lehrherrn. Später weiteten sich seine Geschäftsbeziehungen aus, und er bekam auch Ware von den beiden Marktedwitzer Porzellanfabriken Thomas und Jäger geliefert. 1889 trat sein Schwager Richard Adelberg der Geschäftsleitung bei, woraufhin das Unternehmen mit Krautheim & Adelberg firmierte. Der Absatz der Krautheim'schen Geschirre florierte in der Folgezeit so gut, dass das Unternehmen 1912 drei Brennöfen bauen und damit eigenes Porzellan herstellen konnte. Die Mitarbeiterzahl hatte sich im Zuge dieser Expansion auf ca. 150 ausgeweitet. Aufgrund der herausragenden Qualität des Porzellans einerseits und der sehr gelungenen Farbdekore andererseits durfte Krautheim als „Königlich Bayerischer Hoflieferant“ firmieren. Werbekampagnen in den einschlägigen Magazinen der zwanziger und dreißiger Jahre belegen die rege Beteiligung der Firma an Ausstellungen und Messen in dieser Zeit. Wohl mit dem Beginn der eigenen Porzellanherstellung – 1912 – dürfte der Entwurf für unser Service entstanden sein, dessen Bezeichnung und Datierung sich bislang nicht verifizieren lässt. Möglicherweise

kommen als Entwerfer Georg oder Dora Krautheim in Frage. Offensichtlich versuchte das Unternehmen damit, Formen des Jugendstils in seinem Geschirrprogramm aufzunehmen. Anstelle von gebauchten bzw. im Umriss geschwungenen Gefäßformen und üppigen Blumendekoren aus der Zeit vor 1900 reduzierte sich die farbige Staffierung auf die Betonung der Geschirrränder. An den glatten, strengen Gefäßformen fallen die für die Zeit um 1910 üblichen wuchtigen J-Henkel auf, die im vorliegenden Fall zusätzlich durch eine kräftige Vergoldung und stilisierten Blütendekor in Blau akzentuiert sind. Bis zum Beginn der dreißiger Jahre war das Unternehmen Krautheim und Adelberg sehr erfolgreich. Der Absatz ging jedoch in den folgenden Jahren stark zurück. Christoph Krautheim erlebte diese Phase seines Unternehmens kaum mehr, er starb 1933. Sein Nachfolger und zweitältester Sohn Richard übernahm die Geschäftsleitung, sah sich aber einer stets schwieriger werdenden Marktsituation gegenübergestellt. Mit Rationalisierungsmaßnahmen und Personalreduzierung gelang ihm die Weiterführung bis zum Zweiten Weltkrieg. Jedoch hatte sich die Absatzlage für Porzellan um 1950 erneut völlig verändert. Der hohe Qualitätsstandard der Porzellane ließ sich nicht mehr halten. Personal musste eingespart werden, um die Lohnkosten zu reduzieren. Technisierung

*)
Das im Artikel beschriebene Speiseservice wird im Mai in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

von Arbeitsgängen und stärkerer Einsatz von Maschinen waren die Folge. Trotz dieser anhaltend schwierigen wirtschaftlichen Situation gelang es den Nachfolgern des Firmengründers Christoph Krautheim, die Geschäfte noch über 25 Jahre weiterzuführen, ehe das Unternehmen 1977 in Konkurs ging.

Silvia Glaser

19-teiliges Speiseservice, Porzellanfabrik Krautheim & Adelberg, Selb, Entwurf und Ausführung zwischen 1912 und 1922. Porzellan mit Stahl-druckdekor in Gold und Kobalt. Des 903/1-19

